

Der historische Blick auf „Sehenswürdigkeiten“

Kulturanalyse. An der Uni Klagenfurt liegen 501 Postkarten von 1901 bis 1942, die Einblick in die Gesellschaft geben. Was war wert, abgebildet zu werden? Die Korrespondenzkarten waren leicht erschwinglich und beliebte Sammelobjekte.

VON VERONIKA SCHMIDT

Das Essen ist gut, der Schnee ist schön.“ Solche Texte werden in Ferien zuhauf verschickt, allerdings selten noch auf Postkarten. An der Uni Klagenfurt widmeten sich Studierende aus der Angewandten Kulturwissenschaft unter Leitung von Ute Holfelder der historischen Sammlung von Karten in der Universitätsbibliothek. „Alle 501 Korrespondenzkarten aus den Jahren 1901 bis 1942 waren unbeschrieben“, sagt Holfelder vom Institut für Kulturanalyse.

„Wir wissen nicht, wer die Sammlung begonnen hat, erst ab 1930 steht in den Findbüchern der Bibliotheksleiter Richard Fuchs“, sagt Holfelder. Die Sondersammlung wurde 2022 für eine Ausstellung an der Uni Klagenfurt analysiert und als #ungelaufen501 auch digital aufbereitet: Auf der Website <https://ausstellung.aau.at> kann man sich durch die Ansichtskarten der Alpen-Adria-Region klicken. „Die meisten Karten stammen aus der Region Kärnten, mit einigen Exemplaren aus der Steiermark, Norditalien und Slowenien“, beschreibt Holfelder.

Städte, Berge und Industrie

Obwohl die Zeitspanne zwei Weltkriege umfasst, finden sich in den Motiven keine Kriegs- bzw. Friedenspropaganda sowie keine Erotika oder Vergnügungstätten. Die Themen sind geprägt von Bergwelten, Stadtansichten und industriellen Errungenschaften wie dem Bau der Karawankenbahn. „Die Korrespondenzkarten sind interessante Zeitdokumente, die auch den Blick auf die Welt zeigen: Was wurde als darstellungswürdig fotografiert?“ Einerseits entstehen Trends mit stereotypen



Die Sammlung an Korrespondenzkarten landete unbeschrieben in der Uni-Bibliothek Klagenfurt.

[ANL/UB N: 35, 75, 98, 105, 130, 134, 148, 179, 188, 244, 256, 305]

Motiven für Touristen – wie der Lindwurm in Klagenfurt oder die Berge um den Großglockner. „Andererseits bilden die Karten Ereignisse ab und sind die Vorläufer von Hochglanzmagazinen“, sagt Holfelder.

So zeigen Korrespondenzkarten, dass bei einer Klagenfurter Kirche die neue Glocke aufgezogen wurde, oder wie der Ausbau der Bahnstrecke Schritt für Schritt

abgelaufen ist. Auch weniger romantische Motive tauchen auf, wie die Wohnsituation der Bauarbeiter vom Karawankentunnel und der Lagerraum der Maschinen. „Ein Bild heißt ‚Zum Abriss vorgesehene Häuser‘ aus einem Viertel in Klagenfurt mit Sozialwohnungen armer Leute“, sagt Holfelder. Der Klimawandel ist ebenfalls dokumentiert, z. B. auf Bildern der Pasterze, Österreichs größtem Glet-

und Herstellungstechniken konzentrieren. „Es wurde zum Beispiel mit Montagen gearbeitet, bei der ein Motiv mehrmals Verwendung fand. Auch Druckstöcke gab es, die wie Stempel Blumenmotive aufprägten.“

Der Klagenfurter Emanuel Herrmann war einer der Erfinder der Postkarte. „Am 1. 10. 1869 wurde in Österreich-Ungarn die erste Korrespondenzkarte der Welt verschickt, noch ohne Bild. Von Perg bei Linz nach Kirchdorf, um einen Besuch im Bekanntenkreis abzustimmen“, sagt Holfelder. Ab den 1870ern kamen Bildmotive dazu, und erst ab 1904 war es erlaubt, auf die Rückseite etwas anderes zu schreiben als die Adresse. „In Österreich hieß es umgangssprachlich bald ‚Postkarte‘, obwohl die offizielle Bezeichnung bis 1958 ‚Korrespondenzkarte‘ war.“

Buch und Ausstellung

Als Kommunikationsmittel waren sie günstiger als Brief, Telegramm oder Telefon und „ein Druckerzeugnis, das man sich leisten

konnte. Das Sammeln in Alben und Kästen wurde bald populär und wohl als Anschluss an die große weite Welt empfunden.“

Das Team um Ute Holfelder packte all das Wissen und alle Bilder in das Buch „#UNGELAUFEN. 501 Ansichtskarten aus der Alpen-Adria-Region“ (Heyn-Verlag, 19,90 Euro), das im Dezember erschien und am 20. April im Musil-Institut in Klagenfurt präsentiert wird. „Für den Herbst 2023 ist im Museum im Lavanthaus in Wolfsberg die nächste Ausstellung geplant“, sagt Holfelder.

scher, der seither an Masse verliert. Dass alle Karten unbeschrieben sind und nie verschickt wurden (daher der Name „ungelaufen“), erleichterte die Auswertung: Die Forschenden konnten sich neben den Bildmotiven auf die wenigen Elemente wie Druckaufschriften, Randbeschriftung, Verlagswesen